

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 Pf., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschiffe in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restlandschiffe 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Herausgeber:
Inkubator und Abonnement: Nr. 190,
Redaktion: Nr. 189; Verlag: Nr. 619.

29 Abend-Ausgabe.

Samstag, 16. Januar 1915.

69. Jahrgang.

Lebhafte Kämpfe im Westen.

Die Zahl der bei Soissons eroberten Geschütze hat sich auf 35 vermehrt. — Erfolge bei Arras und Albert. — Im Osten behindert das schlechte Wetter andauernd die Operationen.

Helfferich wird Nachfolger Kühns.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, steht binnen kurzem eine Aenderung in der Besetzung des Reichsfinanzamts bevor. Der Staatssekretär Kühn leidet schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihm mehr und mehr, auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an seinen Rücktritt nahelegt. Er hat, wie selbstverständlich, nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Rücksichten zurücktreten lassen und weiter im Amte verharret. Im weiteren Verlaufe der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnächst notwendig werdende Neuordnung der Finanzen des Reiches nicht bloß vorbereiten, sondern auch abschließend durchführen wollte, noch eine Reihe von Jahren im Dienste verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Es müßte aber unter allen Umständen vermieden werden, daß der Wechsel im Finanzressort im Laufe der zu erwartenden neuen Arbeit eintritt. Der Reichsfinanzsekretär hat während der Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Erwägungen vorzutragen. Der Kanzler hat sich, so sehr er das Ausscheiden dieses ausgezeichneten und hochverdienten Mitarbeiters bedauert, dem Gewicht seiner Gründe nicht entziehen können und die Befürwortung des Abschiedsgefuches zugeben müssen. Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich, Legationsrat Prof. Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits den Reichshaushaltetat für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Der neue Staatssekretär Professor Dr. Helfferich wurde am 22. Juli 1872 in Neustadt a. d. O. (Rheinpfalz) geboren. Sein Vater betrieb in dem Städtchen eine große Fabrik. Der junge Helfferich besuchte das Gymnasium seiner Heimatstadt und bezog dann die Universitäten Berlin, München und Straßburg. In den Jahren 1896 bis 1898 besand er sich auf größeren Studienreisen. Nach der Rückkehr nach Berlin ließ er sich als Dozent der Staatswissenschaften nieder. 1900 wirkte er am kolonialpolitischen Seminar für orientalische Sprachen in Berlin. 1901 trat Helfferich als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. Gleichzeitig wurde er zum Professor und 1902 zum Legationsrat ernannt. Im Jahre 1904 erhielt er die Ernennung zum Geheimen Legationsrat. Im folgenden Jahre hat Helfferich in verschiedenen Missionen gewirkt. Hervorgehoben sei seine Mitwirkung in den Verhandlungen der amerikanisch-mexikanischen Währungskommission als Delegierter des Reiches. Einen Ruf an die Universität Bonn lehnte er 1904 ab. Bald darauf wurde Helfferich vortragender Rat, trat aber aus dem Staatsdienst aus und wurde Direktor der Antikalien-Bahnen, 1908 dann Direktor der Deutschen Bank, deren Orientinteressen er besonders vertrat. Auch in heimischen Unternehmungen hat Geheimrat Helfferich die Deutsche Bank vertreten. Er war stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin und Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. Bemerkenswert sei ferner, daß Geheimrat Helfferich auch als Fachschriftsteller außerordentliches geleistet hat.

Französische und deutsche Gerechtigkeit.

Wieder französische Todesurteile gegen Deutsche.

Genf, 16. Jan. (Z.-N.-Tel.)

Das französische Kriegsgericht in Casablanca hat nach hier eingetroffenen französischen Meldungen die Deutschen

Amtl. Tagesbericht vom 16. Jan.

Großes Hauptquartier, 16. Jan., vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Rieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Geschütz von La Boisselle, nordöstlich Albert, wurde gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12.—14. Januar daselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Conserve, östlich Verdun, statt.

Ein Angriff auf Nilly südöstlich St. Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Die regnerische und trübe Witterung schließt jede Gesichtstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung.

Fide und Grundler wegen Spionage zum Tode verurteilt; gegen den Deutschen Rector wurde auf lebenslängliche Zwangsarbeit erkannt.

Ein deutsches Urteil.

Brüssel, 16. Jan. (Z.-N.-Tel.)

Das belgische Feldgericht verurteilt den fast achtzigjährigen pensionierten General Fide, der ein Bureau leitete, das sich mit der Beförderung von wehrfähigen Belgien über die Grenze behufs Eintritts in die belgische Armee beschäftigte, zum Tode. Ebenso einen Leutnant Gilse, der versucht hatte, die von den Deutschen neu errichteten Festungsbauten in Vüttich auszukundschaften. Beide wurden indes zu lebenslänglicher Haft begnadigt.

Zu beachten ist bei den beiden Urteilen, daß die in Belgien Verurteilten auf frischer Tat in dem deutsch verwalteten Belgien erfaßt wurden, während die Deutschen in Marokko auf Grund von unbeweisbaren Anschuldigungen von Taten vor der Kriegserklärung verurteilt wurden.

Nach dem Siege von Soissons. Flüchtlinge in Paris.

Haag, 16. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris wird vom 15. Jan. gemeldet, daß zahlreiche Bewohner von Crouy bereits als Flüchtlinge dort eingetroffen sind. Sie hatten gestern jene Gegend verlassen.

Französische Kritik.

Genf, 16. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Berichterstatter der „Dsch. Tagesztg.“ meldet: Angeht die steigende Notlosigkeit in Paris wegen der letzten bedeutenden Mißerfolge in der Gegend von Soissons schreibt der „Guerre Mondiale“: Die fran-

zösische Offensive war minderwertig. Der Jubel darüber kam viel zu früh. Daß die Franzosen bis über die Aisne zurückweichen mußten, ist für sie verhängnisvoll. Daß deutsche Heer bewies, daß es mit Leichtigkeit dem Feind Ziel gebieten kann. „Guerre Mondiale“ verspottet die französischen Militärkritiker, die im Oktober erklärten, die Schlacht an der Aisne sei bereits zu Gunsten Frankreichs zu Ende. Jetzt habe sich erwiesen, daß ein Vordringen der Franzosen unmöglich sei, während die Deutschen ruhig den günstigen Augenblick abwarten können, um ihrerseits noch weiter vorzugehen.

Im Schlamm bis an den Hals.

London, 16. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die „Daily Mail“ berichtet von einem verunglückten Nachtangriff zweier belgischer Regimenter auf die deutschen Stellungen hinter Combarzand. Die belgischen Regimenter, die erst vor kurzem zur Ablösung französischer Marineinfanterie in die Schützengräben eingerückt waren, versuchten die Deutschen nach Einbruch der Dunkelheit aus den vordersten Schützengräben zu vertreiben, mußten jedoch auf halbem Wege umkehren, da die Soldaten buchstäblich bis an den Hals im Schlamm versanken.

Der Fliegerkampf bei Dünkirchen.

Amsterdam, 16. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Zu dem deutschen Fliegerangriff auf Dünkirchen veröffentlicht „Daily Chronicle“ eine dramatische Schilderung eines Augenzeugen, der zufällig die Kämpfe, die sich zwischen deutschen und belgischen Fliegern entspannen, verfolgt haben will, und erzählt, daß die Kämpfe sich in einer Höhe von 7000 bis 9000 Fuß abspielten. Während dieses Kampfes soll ein deutsches Flugzeug von einem belgischen Flieger getroffen worden und abgestürzt sein. (7000 bis 9000 engl. Fuß sind 2000 bis 2500 Meter.)

Kriegsrat in London.

Kopenhagen, 16. Jan. (Z.-N.-Tel.)

Die „Nationaltidende“ meldet, daß in London ein großer Kriegsrat abgehalten wurde, der 5 Stunden währte. Daran nahmen teil: Lord Ritchener, der erste Admiral Lord Fisher, Admiral Wilson, der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Minister für Indien, der Minister des Inneren, Sir Edward Grey, und eine große Anzahl Land- und Seeoffiziere.

Eine englische Kriegslift.

Berlin, 16. Jan. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Ueber Amerika gehen dem „L.A.“ Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über 100 englische Passagierdampfer aufgekauft worden sind, die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Dolansbanten in Scheintruckschiffe umgewandelt werden. Die Dampfer sind wie richtige Kriegsschiffe angeordnet, haben hölzerne Geschütze und sogar Aufbauten, wie sie sonst nur Kriegsschiffe besitzen. Sie sollen Kriegsschiffen täuschend ähnlich sein. Einige dieser Kriegsschiffe sind in Velsaft hergeklebt worden und schon fertiggestellt. Der Zweck dieser Maßnahmen ist natürlich Geheimnis. Die wahrscheinliche Annahme ist die, daß die Schiffe in ähnlicher Weise, wie das im spanisch-amerikanischen Krieg Leutnant Boyson mit dem Hafen von Santiago de Cuba tat, dazu dienen sollen, um wichtige Häfen und Seewege zu blockieren. Es wird behauptet, daß die Schiffe an der belgischen Küste verwendet werden und weiter durch die dänischen Gewässer gegen Kiel vorgehen sollen. Vermutlich ist aber in gleicher Weise ihr Zweck, die Angriffe von Unterseebooten und deutschen Kriegsschiffen auf sich zu ziehen und dadurch von den richtigen Kriegsschiffen abzulenken.

„Curie“ von den Oesterreichern gehoben.

Rotterdam, 16. Jan. (Z.-N.-Tel.)

Die Mailänder Blätter berichten, daß es den Oesterreichern gelungen, das von ihnen in den Grund geklopfte französische Unterseeboot „Curie“ wieder zu heben. Es wurde in Pola gedockt, da sich herausgestellt hatte, daß die Beschädigungen, die es durch die österreichischen Geschosse erlitt, durchaus reparaturfähig seien. Sobald es repariert sein wird, wird es in die Dienste der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gestellt werden.

Die Lage der österreichisch-ungarischen Heere.

Von unserem nach dem überreichlichen Kriegsschauplay entlassenen Kriegsberichterstatter erhalten wir folgendes, vom Kriegspressequartier genehmigtes Telegramm:

Die schwersten Verluste, die die Russen bei ihren Offensiven an der Bzura und Rida erlitten, haben ihre Angriffslust bedeutend abgefeilt. Heute ist bereits ein Abflauen der Kämpfe an dieser Front bemerkbar.

Auch in den Karpaten herrscht, abgesehen von einzelnen kleinen Gefechten, Ruhe. Die Russen haben sich hier teilweise bis auf die Kammhöhe zurückgezogen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrswege, die ihnen den Nachschub, sogar auf Öfenkarren, unmöglich macht. Sie können ihre Nachschübe nur mühsam auf Traktoren vorwärts bringen.

Aus Przemyśl kommen andauernd gute Nachrichten. Die Belagerten sind nach wie vor viel unternehmender als die Belagerer, von denen sie überdies noch mehrere tausend Gefangene in ihren Mauern haben.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Die Albaner gegen Montenegro.

Budapest, 15. Jan. (Tel. Gr. Bln.)
Nach einer Mitteilung des Sofioter Blattes „Campana“ sind größere albanische Kolonnen zum Einbruch nach Montenegro vorgedrungen. Es kam bereits zu Vorposten-gefechten, die für die Albaner günstig ausfielen.

Artilleriemunition aus Japan.

Budapest, 15. Jan. (Tel. Etr. Bln.)
Ein in Ungvar angekommener gefangener russischer
Offizier des 135. Infant.-Regis. sagte aus, daß das 30.
Korps, das in Uha stand, mit Artilleriemunition aus Ja
von verlorzt worden sei.

Deutsch-türkische Waffenbrüderschaft.

Konstantinopel, 15. Jan. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)
Der Führer der türkischen Flotte, Admiral Souhon, hat dem Chefredakteur der „Défense Nationale“, Mehemet-Befi, eine Unterredung gewährt, in der er seine Befriedigung über die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft ausdrückte. Das Bündnis diene der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts; Deutschland habe das größte Interesse an einer starken Türkei. Der Admiral sprach sehr warm von der staatsmännischen Fähigkeit und dem Patriotismus der führenden türkischen Politiker, deren einziges Ziel eine energische Förderung des Staatswohles sei. Die Kriegsergebnisse besprechend, erklärte Souhon, die russische Flotte habe bisher lediglich Fischerboote und neutrale Handelsschiffe in den Grund gebohrt, letztere unter Verletzung des Völkerrechts. Schließlich äußerte er seine Befriedigung über die türkischen Offiziere und Mannschaften, die erstklassiges Material und vor allem fernbegierig seien. Daher seien an Bord Schulen gegründet worden. Die Seeleute singen bereits an, deutsch zu sprechen und zu versuchen, die Leistungen der Kameraden auf der verbündeten Flotte zu überbieten. Er zähle die Tage seines hiesigen Dienstes zu den wertvollsten seines Lebens. — Diese erste öffentliche Aneuerung des Admirals Souhon erregt in türkischen Kreisen lebhaftes Genußgenuß.

Der Verbleib der französischen Flotte.

Notterdam, 16. Jan. (T.-U., Tel.)
Meldungen aus Wien zufolge scheint die französische
Kriegsflotte sich aus den Gewässern der Adria vollständig
zurückgezogen zu haben. Wenigstens ist festgestellt wor-
den, daß sich längs der dalmatinischen Küste kein einziges
französisches Kriegsschiff mehr befindet. — Die Montene-
griner haben auch nicht wieder verlust, ihre vom Klags-
schiff „Radecky“ zusammengeschossenen Batterien auf dem
Zowcen in Stand zu setzen. Der Marineoberkommandant,
Admiral Hauss, hat übrigens dieser Tage in einem Befehl
die Leistungen der „Radecky“ bei der Vernichtung der
montenegrinischen Batterien auf dem Zowcen rühmend
hervorgehoben.

Ein französisches Unterseeboot in den Dardanellen vernichtet.

Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Daphn“ versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Lügen der Feinde.

Das „Journal Officiel“ verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzuge, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird. Er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgend eine Möglichkeit bestünde, sie unparteiisch zu untersuchen.

Das deutsche Volk steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte. Es nimmt aber davon Kenntnis, zu wech vergifteten Waffen ohnmächtiger Daß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt.

In der „Neuen Züricher Ztg.“ lesen wir folgendes:
Das französische Konsulat übermittelt uns folgende Erklärung der französischen Gesandtschaft in Bern:
„Schweizerische Blätter veröffentlichen eine offizielle Mitteilung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Bern, die den Tagesbefehl des kommandierenden Generals der 58. Brigade, mit der Mitteilung, es soll den Franzosen, auch Verwundeten, kein Pardon gegeben werden“ als eine Fabel behandelt. Diesem Dementi



beschränkt sich die französische Gesandtschaft in Bern, das Zeugnis deutscher Gefangener gegenüberzustellen, die unter ihrem Eid erklären, Kenntnis dieses Tagesbefehls gehabt und dessen Ausführung beigewohnt zu haben. Der Tagesbefehl vom 26. August 1914 hat folgenden Wortlaut gehabt: „Von heute ab werden keine Gefangene mehr gemacht. Sämtliche Gefangene werden niedergemacht. Vermundete, ob mit Waffen oder wehrlos, werden niedergemacht. Gefangene auch in größeren abgeschlossenen Formationen werden niedergemacht. Es bleibt kein Mann lebend hinter uns. General-Brigade Kommandeur: Gl. Stenger.“ Die vernommenen Gefangenen gehören den 112. und 142. Infanterie-Regimenten an. Sie bestritten und unterzeichneten ihre Vernehmung.“

Dem fügen wir folgende amtliche Mitteilung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Bern bei: Eine Mitteilung der hiesigen französischen Botschaft gibt den Wortlaut des angeblichen Befehls der 58. Brigade, alle Gefangenen niederzuzumaden, bekannt. Die deutscherseits gemachte Feststellung, daß es sich um eine Fäbel handelt, erhält durch diese Veröffentlichung eine neue Bestätigung. Das ergibt sich für jeden Kenner deutscher militärischer Dinge aus dem ersten Blick auf der angeblichen Unterschrift des Generalmajors Steuger. Die Bezeichnung „General-Brigade-Kommandeur“ kommt nämlich in der deutschen Armee gar nicht vor und scheint eine Uebersetzung aus dem Französischen zu sein. Auch fehlt kein deutscher General vor seinem Namen ein „Gt.“, was hier offenbar General bedeuten soll.

Verlin, 16. Jan. (Amtl. Tel.)
In der „Tribune de Genève“ wird behauptet, die deutschen Konsulate hätten die in Italien anässigen Deutschen angewiesen, sich auf das erste Zeichen zum Verlassen Italiens bereit zu halten. Diese Behauptung ist vollständig erfunden.

Von der Schweizer Grenze, 15. Jan. (Tel. Ctr. Brit.)
Die russische Regierung veröffentlicht eine lange Darstellung von angeblichen Mißhandlungen, denen russische Diplomaten und angehörte Privatpersonen nach Ausbruch des Krieges in Deutschland ausgelegt gewesen seien, während die Deutschen in Rußland ihren Verhältnissen entsprechend vorrest behandelt worden seien. Jedermann wird erstaunt sein über die Kühnheit dieser Äußerungen; weiß man doch bei uns zu gut, daß nicht nur früher, sondern auch heute noch Rußen, die schon ihrer amtlichen Stellung nach höchst verdächtig sein mußten, mit einer Rücksichtnahme behandelt wurden, die in der deutschen Öffentlichkeit sehr verurteilt hat. Während umgekehrt in Rußland eine Deutschenverfolgung einsetzte, die an Schrecklichkeiten nichts zu wünschen übrig ließ. Es liegen uns hierüber weitere glaubhafte Zeugnisse vor, die wir demnächst veröffentlichen werden. (Schriftl.)

Nordamerikas Neutralität.

Bern, 15. Jan. (Tel. Str. Bln.)
Nach einer aus befreundeter Quelle kommenden
Meldung leidet Frankreich an großem Mangel an Artillerie-Munition. Zur Abhilfe des Uebelstandes erhielt
Frankreich vor einigen Wochen von Amerika 42 Drehbänke
zur Herstellung schwerer Munition.

Verſchiedenes.

Berlin, 15. Jan. (Eig. Tel., Cir. Bln.) Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die all-

jährlich anfangs Februar im früheren Zirkus Saal abgehalten wird, fällt diesmal vorläufig aus. Dem Direktorium des Bundes der Landwirte ist von maßgebender Seite eine Schreiben zugegangen, in dem erklärt wird, daß die Abhaltung der Versammlung nicht ratsam sei.

Venden, 14. Jan. (Nichtamt. Volkst.-Tel.) 200 über-
lebende Deutsche von den Kreuzen „Münzberg“
und „Gneissau“ sind heute in England eingetroffen.
In den Gerichten des Kreuzerichmaders gehört, nach
dem „Vollstänzer“, der erste Offizier der „Gneissau“,
Korvettenkapitän Pochhammer.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Januar.

Die Reichs-Bohnende.

„Wollmärkte“ gab es schon immer, eine „Reichs-
Wollwoche“ aber gab es noch nicht. Was alles insolge
des Krieges in die Erscheinung tritt! Eben erst die
„1. Flund-Paßetwoche“, von der unsere „Feldgrauen“ den
Vorteil haben und jetzt eine „Reichs-Wollwoche“, die am
18. Januar ihren Anfang nimmt. Hausfrauen, auf Euren
Platz, denn an Euch vor allem wird man sich in dieser
„Wollwoche“ wenden! Wahrlich, die deutschen Haus-
frauen gewinnen in diesem Kriege eine Bedeutung für
das Staatswohl, an die in diesem Sinne wohl keine ihrer
Vertreterinnen früher gedacht hat. Alle Autoritäten,
Minister und Professoren ermahnen sie, am häuslichen
Herde mit weiser, sorgsamer Sparsamkeit zu schalten. Und
nun kommen zu gleicher Zeit andere Autoritäten, Führer
der Truppenfürsorge, Fachleute der Wollindustrie zu ihr
mit der Bitte um Materialzuführung, um Förderung der
Tätigkeit, die die Bekleidung und wärmende Ausrüstung
unserer Truppen zum Ziel hat. Mit den Wollvorräten
in Deutschland muß sparsam umgegangen werden. Was
noch an Rohstoff vorhanden ist, ist für die Herstellung von
Uniformen zurückgestellt. Aber in den Haushalten
liegen noch unermessliche Vorräte, Reserven, die jetzt her-
ausgeholt werden müssen. Es handelt sich nicht etwa nur
um Kleidungsstücke, bei denen man nicht recht weiß, ob
man sie diesen Winter noch tragen oder fortgeben soll,
sondern um jedes Stück Textilware, das sich im Haushalt
vorfindet. Alles was in den sogenannten Hamstertästen
der jungen Mädchen jahrelang aufgeschapelt worden ist, alle
Abfälle der häuslichen Kleiderindustrie, alle Teppiche oder
Reste von solchen, einstige Portieren, das Unschöne, das
Nebenbedeutende in sich trägt, gewinnt heute eine un-
schätzbare Bedeutung. Geschickte Hände der Heimarbeiterinnen
reichen Stoffe ähnlicher Beschaffenheit und Stärke anein-
ander und fertigen Deden daraus, die ebenso wärmen, wie
reine Wolldecken, die heute unerreichbar teuer und in
Massen überhaupt nicht mehr zu beschaffen sind. Die Deden
sind freilich nicht so schön wie neu; aber darauf legt der
Soldat im lehmseuchten Schützengraben nicht den ent-
scheidenden Wert. Natürlich werden Hosen, Jacken und
Westen, soweit sie noch verwendbar sind, unmittelbar zu
Unterkleidungsstücken verarbeitet. In der kommenden
Woche werden also die „Sammler“ — nicht etwa sogen.
„Lumpensammler“, sondern die vom hiesigen Kreisverein
vom Roten Kreuz außerlebenden Helfer — ihr Sammelwerk
in ganz Wiesbaden durchführen. Genau so wie sie bei uns
an die Tür klopfen und um Wollfaden, bzw. Wollreste
bitten, die sie dann, in Kraftwagen verpackt, dem Sammel-
ort zuführen, ebenso wird im ganzen Deutschen Reich diese
„Woll-Sammlung“ vor sich gehen. Also: Faltet die Hände
der Sammler mit allem, was ihr an Wollfaden entbehren
könnt, denn ersens räumt ihr bei dieser Gelegenheit ein-
mal die Eden in den Bodenkammern und „Sammeldecken“
aus und weitens tut ihr ein gutes Werk. Ihr müßt also



Ehren-Tafel

Der Unteroffizier Christian Sigmund von der zwölften Kompagnie des Regiments Nr. 223 wurde für sein tapferes Verhalten bei den Kämpfen um Vozz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Feldwebel befördert.

Dem Hauptmann Ruffet, Sohn der in Wiesbaden lebenden Frau Oberstleutnant Ruffet geb. Geiger, wurde vom Herzog v. Koburg-Gotha das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern und am 7. Jan. 1915 das Eisernen Kreuz 1. Klasse verliehen. Ruffet hat die Armee-Flugzeug-Reserve bekommen und hat sämtliche Flieger-Abteilungen, auch die bayerischen, der Armee unter sich.

zugleich auch und anderen. Darum: Fort mit allem überflüssigen Wollfram!

Reichs-Vollwoche. Bekanntlich werden in der vom kommenden Montag ab laufenden Reichs-Vollwoche die Pakete durch Mannschaften des Jung-Deutschland-Bundes in den Behausungen abgeholt und ist es wünschenswert, daß, um Störungen in der Expedition, welche durch Mitglieder des „Wiesbadener Automobil-Clubs E. V.“ mit ihren Wagen erfolgt, zu vermeiden, die gestifteten Vollwachen möglichst zur Abholung in den Behausungen der gütigen Stifter bereit liegen. Es steht zu erwarten, daß auch diesmal, wie bei allen Arbeiten der Abteilung III. des Roten Kreuzes, ein zufriedenstellendes Resultat hinsichtlich des Ergebnisses der Sammlung zu verzeichnen sein wird.

Der Charakter als Amts-Anwaltschaftsrat wurde dem Amts-Anwalt Bahl in Wiesbaden verliehen.

Schwarzbrot ohne Kartoffelzusatz erlaubt! Man schreibt uns: In den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat unter dem 5. Januar erlassen hat, ist hinsichtlich des Kartoffelzusatzes zum Roggenbrot eine Ausnahme zugelassen worden: diese betrifft das sogenannte Vollkornbrot, das heißt ein Brot, das aus reinem, bis zu mehr als 98 Prozent durchgemahlenem Roggen besteht. Dieses Brot darf ohne Kartoffelzusatz gebacken werden. „Vollkornbrot“ ist aber doch zweifellos das aus ungetriebenen Roggenmehl hergestellte Brot, das wir am Rhein „Schwarzbrot“ nennen, ebenso der westfälische Pumpernickel und das schleswig-holsteinische Schwarzbrot, während das aus gebacktem Roggenmehl hergestellte dunkle Brot, das man im übrigen Norddeutschland Schwarzbrot nennt, nicht unter diese Ausnahmebestimmung fällt. Die Bäder behaupten, Kartoffelzusatz verteuere das Brot. Wenn wir die Bundesratsvorschrift richtig verstanden haben, braucht also zum rheinischen Schwarzbrot dieser verteuerte Zusatz nicht gemacht zu werden.

Gute Ausichten für Anwärter zum technischen Eisenbahnschreiber. Die „Eisenbahn“ bringt in ihrer neuesten Nummer folgende Notiz: Jungen Leuten, welche die Aufnahme eines technischen Eisenbahnschreibers einschlagen wollen, bieten sich zurzeit recht günstige Annahmeverhältnisse. Die Bewerberlisten für den Bau- und maschinen-technischen Bureaudienst erster Klasse sind jetzt auch für solche Bewerber geöffnet, die in der Reifeprüfung an der technischen Hochschule nur das Gesamtergebn „bestanden“ erlangt haben. Geeignete Bewerber, die militärfrei sind oder mit einer Einziehung zum Heeresdienste in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben, können sofort nach der Vornahme der Einberufung werden. An Vorbildung wird verlangt: Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, zweijährige praktische Tätigkeit in einem Bau- oder Maschinenbauhandwerk oder in einer Eisenbahnhauptwerkstätte, Reisezeugnis der Tiefbauabteilung einer anerkannten Baugewerkschule oder einer höheren Maschinenbauerschule.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der Kartenverkauf zu dem 6. Kurhaus-Jubiläum-Konzert am Freitag, den 22. d. M., beginnt morgen Sonntag, vormittags 9 Uhr, an der Tageskasse im Kurhaus.

Residenz-Theater. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das am Montag stattfindende Operetten-Gastspiel des Neuen Theaters in Frankfurt „Das Musikantenmädchen“ um 7 Uhr beginnt. Der weitere abwechslungsreiche Spielplan der Woche bringt an jedem Abend ein anderes jugendliches Stück. Am Freitag, abends 8 Uhr, geht als 13. Vorstellung auf ganz kleinen Preisen der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ in Szene. Der Kartenverkauf hierzu beginnt bereits am Montag.

Die Ortsgruppe Wiesbaden im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband veranstaltet im Kreise ihrer Mitglieder am Sonntag, den 17. Januar, abends 7½ Uhr, im Erdgeschoss-Saal der „Wartburg“ einen „Deutschen Abend“, bestehend aus 1. Vortrag des Herrn Professor Heinrich Mader-Wiesbaden: „Bismarck-Werk und seine Bedeutung durch unsere Feinde“. Ein Beitrag zur Jahrhundertfeier des Begründers deutscher Macht. 2. Lichtbildervorführungen des Hrn. A. Strauch vom Kriegsschauplatz.

Raffau und Nachbargebiete.

Oberfischbach, 16. Jan. Ordensverleihung. Herrn emeritierten Pfarrer Horn wurde der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen.

Aus Hessen, 14. Jan. Die weiblichen Lehrkräfte und der Krieg. Der starke Andrang, der sich in den letzten Jahren in allen Zweigen der deutschen Beamtenschaft bemerkbar machte, war besonders auch im hessischen Lehrerstand bis in die letzte Zeit hinein sehr spürbar geworden. Hier aber waren es in erster Linie die weiblichen Lehrkräfte, die nach ihrem Seminarabgang auf eine jahrelange Wartzeit rechnen mußten. Das ist nun mit einem Schlage anders geworden. Der Krieg hat viele hunderte junger Lehrer unter die Waffen gerufen, und etwa hundert hessische Lehrer haben bereits ihre Leben auf dem Altare des Vaterlands geopfert. Die nächste Folge hiervon war, daß nicht nur alle aus früheren Jahren noch verfügbaren jungen weiblichen Lehrkräfte alsbald ihre dienstliche Verwendung erhielten, sondern auch die vorzeitig aus den Seminaren entlassenen jungen Schulamtsaspirantinnen des laufenden Schuljahres, die erst in den nächsten Wochen und Monaten zur Entlassung gekommen wären, haben bereits jetzt ausnahmslos ihre Anstellungsbefehle erhalten. Bei dem herrschenden Lehrermangel wurden alle verfügbaren Kräfte auch ohne Rücksicht auf die Konfession verwendet, sodaß katholische Lehrerinnen, die ja in Hessen verhältnismäßig härter vertreten sind, auch in rein evangelischen Gemeinden zur Anstellung kamen.

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Höheren Projektors, Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Lebensmitteln übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lebensmittels und besonders von Kriegskartoffeln an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß diese Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabenendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis Seiner Majestät dem Kaiser zu Allerhöchster Gedenken Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese

„Kaisersgeburtstagsgabe“

für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten. Ueber die eingehenden Gaben werden wir öffentlich Quittung leisten.

Spenden nehmen unsere Geschäftsstellen

Nikolaisstraße 11,
Mauritiusstraße 12,
Bismarckring 29

entgegen.

Sport.

Kriegs-Jagdpaten. Der hessische Jagdklub hatte beim hessischen Ministerium den Antrag gestellt, die Gemeinden, deren demnächst ablaufende Jagden von im Felde stehenden Jagdliebhabern gepachtet sind, sollten die Pacht um ein Jahr oder zwei Jahre verlängern, damit die Jagden nicht zur Neuverpachtung kommen, so lange die jetzigen Pächter vor dem Feinde stehen. Das Ministerium hat diesem Antrage entsprochen mit der Bestimmung, daß in Fällen dieser Art die Verlängerung auf dem Wege der freihändigen Vergebung erfolgen könne, deren Genehmigung durch die Regierung hierauf erfolgen werde. Das Ministerium hat dabei betont, daß außer den Gründen der Billigkeit gegenüber den Pächtern auch sehr beachtliche Interessen der Gemeinden dafür sprächen, im jetzigen Augenblick die Gemeindegeldern nicht dem Risiko einer öffentlichen Verpachtung auszuliegen.

Vermischtes.

Das Erdbeben in Italien.

26 000 Tote.

Die Flotschpothen häufen sich immer mehr. Ortschaften, die bisher ohne Verbindung mit Rom waren, melden schwere Beschädigungen und Menschenverluste. Die Zahl der vom Erdbeben betroffenen Ortschaften ist heute auf 85 gestiegen. Die Zahl der Getöteten wird auf ungefähr 26 000, die der Verwundeten auf 8 000 veranschlagt. Leichtes zitterndes Beben dauert fort. Die seismographischen Instrumente in Rom verzeichneten in 22 Stunden bis gestern 49 Schwankungen, übereinstimmend mit den Instrumenten im Albanoergebirge, in Monte Cassino, Benevent und Ischia.

Der „Messagero“ schreibt: Nach Berechnungen glaubt man, daß 11 000 Menschen in Avezzano begraben sind. In Cappadocia sind alle Häuser unbewohnbar, die Kirche ist eingestürzt, die Bevölkerung kampiert im Freien auf Schnee. In Castello Fiume sind fast alle Häuser eingestürzt; man hat bis jetzt zwanzig Tote hervorgezogen, befürchtet aber, daß weitere dreißig sich unter den Trümmern befinden. Von Alba Fucense ist nichts übrig geblieben; es scheint, daß niemand gerettet wurde. Die Hälfte von Scursola Maricana ist eingestürzt, die Kapelle ist nur noch eine Ruine. Hunderte von Toten liegen unter den Trümmern. Von mehr als neunhundert Einwohnern sind nur dreißig dem Tode entgangen. Das Magliano de Rossi ist zerstört. Die Zahl der Toten dürfte dort dreizehnhundert betragen. Gese ist vollständig zerstört. Von mehr als fünfhundert Einwohnern blieben nur dreißig unverletzt. Capelle del Rossi ist vollständig eingestürzt, dreizehnhundert Opfer liegen unter seinen Trümmern. San Benedetto ist ebenfalls zerstört. 3000 Menschen, fast die ganze Bevölkerung des Ortes, sind begraben. Ebenso sind Ortucchio und Gioia del Rossi zerstört, in denen 2400 bzw. 3500 Bewohner lebten. Pescina ist zu drei Vierteln zerstört. Die Toten werden auf vierhundert geschätzt, das ist die Hälfte der Bevölkerung. Ein Flutwogen aus Magliano del Rossi berührte den „Messagero“, daß in dieser Gegend 1500 Menschen getötet worden sind. Die Zahl der Überlebenden betrage dort beinahe zweihundert. Es sei eine Feuerbrunst ausgebrochen, welche das Fortschrittswerk vollendete. — Aus den Trümmern von Sora sind etwa 60 Tote und Verwundete geborgen worden. Man schätzt die Zahl der hier Getöteten auf 2- bis 400. — Nach Meldungen aus Rom wurde in den von dem Erdbeben betroffenen Gebieten die Einberufung der Jahresskizze-1895 suspendiert. Die Regierung ernannte einen besonderen Zivilkommissar für das Erdbebengebiet. Wie verlautet, hat sie mit Rücksicht auf die internationale Lage gebeten, daß die kriegführenden Mächte und die Neutralen von jeder Hilfsaktion absehen möchten.

Der Berliner Magistrat hat, der „Fr. Stg.“ zufolge, an die Stadtverwaltung zu Rom folgendes Telegramm gerichtet: Die schweren Schicksalsschläge, von denen das Herz Italiens und die ewige Stadt mit ihrer Umgebung selbst und mit ihr das ganze italienische Volk infolge der Erdbeben so jäh betroffen worden sind, haben in Deutschland und in der Reichshauptstadt schmerzlichen Widerhall geweckt. Unter dem Ausdruck des Mitgefühls mit dem Leid so vieler unverwundeter in Trauer und Not geratener Menschen bitten wir die Stadtverwaltung, diese Verhängnis unserer aufrichtigsten Teilnahme entgegennehmen zu wollen.

Ein Lawinenunglück.

Das Dorf Obergastelen in Oberwallis ist vorgestern morgen durch eine Lawine teilweise zerstört worden. Die Einwohner konnten noch rechtzeitig aus den Häusern flüchten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Das neue Bekleidungs-Beschaffungsamt der Heeresverwaltung.

In Berlin ist ein Bekleidungs-Beschaffungsamt errichtet worden, das vom 1. Februar d. J. an den gesamten Bedarf der deutschen Heeresverwaltung in folgenden Waren decken wird: 1. Tuche; 2. Leinen- und Baumwollstoffe; 3. Helme, Tschakos, Tornister, Tragriemen, Patronentaschen, Pistolentaschen, Leibriemen, Säbelskoppel, Ueber-schnallkoppel, Mantel- und Knochenschirmlinien, Karabiner-halterriemen; 4. Feldflaschen, Labelflaschen, Trinkbecher, Kochgeschirre; 5. Treppen, Branten, Portepces; 6. Trilots- und Körperhemden, Trilotsunterhosen; 7. Brobeutel, Zelt-ausrüstungen (mit Zubehör), Zeltzubehörbeutel; 8. Signalinstrumente mit Zubehör; 9. Pelze, Fellschuhe, Zug-schuhklappen; 10. Packtaschen, Kochgeschirrfutterale und Reit-zeuge für Reformationen der Kavallerie. Diesem Bekleidungs-Beschaffungsamt ist auch die sächsische Heeresverwaltung beigetreten.

Angebote in den vorgenannten Waren sind daher nicht mehr an die einzelnen Kriegsbekleidungsämter, sondern ausschließlich an das Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin W. 9, Budapester Straße 182, zu richten. Die Angebote sind aber nicht unmittelbar an dieses Amt, sondern, wie schon wiederholt betont worden ist, zunächst an die zuständige Handels- oder Gewerbekammer zur Prüfung einzureichen. Die Handels- oder Gewerbekammer prüft die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit des Bewerbers und gibt das Angebot alsdann mit einem entsprechenden Vermerk an das Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin weiter. Ursprünglich war diesem Amt auch die Deckung des Bedarfs an warmer Unterbekleidung vorbehalten. Nach einer neuerlichen Anordnung sollen jedoch warme Unterkleider nach wie vor von den Kriegsbekleidungsämtern beschafft werden. Angebote hierfür sind daher wie früher an die einzelnen Kriegsbekleidungsämter zu richten.

Kriegsanleihe im Reichsschuldbuch.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben im Zusammenhang mit der Zeichnung auf die Prozentige Deutsche Kriegsanleihe eine gewaltige Steigerung erfahren. Sie erhöhten sich von 1491 Mill. M. am 30. September 1914 auf 2014 Mill. M. am 31. Dezember 1914, also um 523 Mill. M. Verhältnismäßig noch bedeutender ist die Zunahme der Konten; es ist nämlich die Zahl der Konten von 30 526 auf 82 755, also um 52 229 gestiegen. Danach haben also gerade die Zeichner von kleinen Beträgen Kriegsanleihe diese zu dauerndem Besitz erworben und zur Eintragung gebracht. Verteilt man den Zuwachs der Eintragungssumme (523 Mill. M.) auf die seit 1. Oktober 1914 eingerichteten 52 229 Konten, so ergibt sich, daß diese neuen Eintragungen im Durchschnitt noch etwas weniger als je 10 000 M. ausmachen.

Die Eintragungen im Reichsschuldbuch zeigen folgende Entwicklung:

31. Dezember 1914	2 014 142 600 M.
30. September 1914	1 491 098 500 „
31. März 1914	1 427 183 100 „
31. Dezember 1913	1 391 193 600 „
31. Dezember 1912	1 252 020 300 „
31. Dezember 1911	1 125 638 900 „
31. März 1910	848 568 300 „
31. März 1905	407 258 300 „

Eine Zunahme zeigen auch, wie die nachfolgende Uebersicht ergibt, die Eintragungen in das Preussische Staatsschuldbuch:

31. Dezember 1914	3 767 273 950 M.
30. Juni 1914	3 676 482 650 „
31. Dezember 1913	3 598 806 300 „
31. Dezember 1912	3 271 770 950 „
31. Dezember 1911	2 815 608 950 „
31. März 1905	1 781 170 750 „
31. März 1900	1 385 316 900 „

Es ist bemerkenswert, daß die Eintragungen auch hier zugenommen haben, trotz des Krieges und trotz des Wettbewerbs der Kriegsanleihe.

Wetterbericht.



Höchste Temperatur nach C.: +9 niedrigste Temperatur +7
Barometer: gestern 761.8 mm. heute 743.0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 17. Januar:

Sehr unruhig aber meist noch wolfig und trübe mit Niederschlägen in Schauern bei zeitweise starken, etwas kälteren Winden aus westlichen Richtungen.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	2	Erier	2
Feldberg	3	Wittenhausen	1
Reulich	4	Schwarzenborn	11
Marburg	6	Kassel	2

Wasserstand: Rheindegel Laub: gestern 4.17 heute 3.89, Bahnpegel: gestern 3.70, heute 4.02.

17. Januar	Sonnenaufgang 8.05	Mondaufgang 9.13
	Sonnenuntergang 4.15	Monduntergang 6.42

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diebel; für die Anzeigen: W. Schubert; Druck in Wiesbaden.
Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: G. Niedner) in Wiesbaden.

